Das Lucendro-Kraftwerk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643244

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

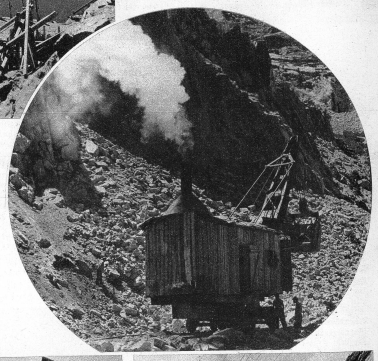
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

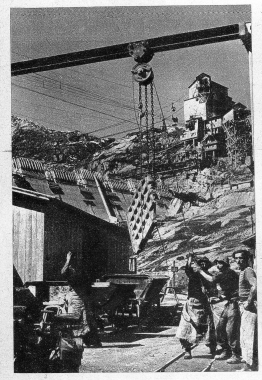
DAS LUCENDRO-KRAFTWERK

Links: Die Berge rund um den Lucendrosee tragen meistens auch im Frühjahr und Sommer weisse Schneefelder. Hier auf mehr als 2000 m Höhe ist das Bauen ein Wettlauf mit der Jahreszeit

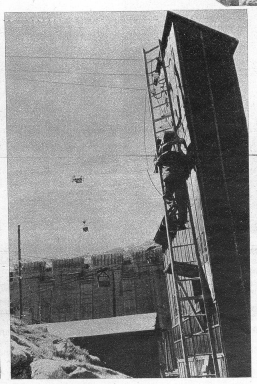
Unten: In einem naheliegenden Steinbruch wird das Baumaterial gewonnen. Ein ganzes Netz von Förderbahnen ist hier entstanden



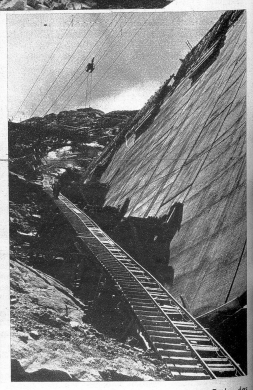
Die Wasserscheide am Gotthard wird verschoben



Wie eine stolze Ritterburg steht die Betonfabrik hoch oben über dem Bauplatz. Dort werden die gebrochenen Steine zerkleinert, der Sand gesiebt, der Beton angerührt und zu den Arbeitsplätzen befördert



Eine grosse Transformerstation musste errichtet werden, um die vielen elektrischen Maschinen mit Strom zu versorgen



Treppauf-treppab, der Werkführer hat am Ende des Tages eine respektable Bergtour hinter sich, ebenso einzelne Arbeiter

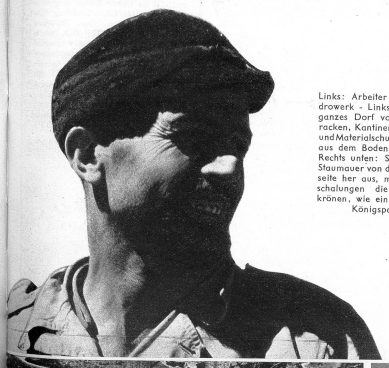
Kurz vor der Gotthard-Passhöhe sah man vor ein Paar Jahren noch den blanken Spiegel des Lucendro-Sees glitzern. Hier sammelten sich die Schmelzwasser und Bächlein von den Hängen des Pizzo dell'Uomo, des Pizzo Lucendro und des Pizzo la Valletta, und aus ihm floss die junge Reuss.

Das Bergseelein hat seine friedlichen ruhigen Tage hinter sich. 500 Arbeiter leben hier in der Nähe in einem Barackendorf, und eine Fahrstrasse, die von der Gotthardstrasse kurz vor der Passhöhe abzweigt, ermöglicht den Verkehr mit schweren Camions. Der Blick richtet sich bereits nicht mehr auf den Lucendrosee, sondern auf die gigantische Staumauer, an der seit Juli 1942 gearbeitet wird.

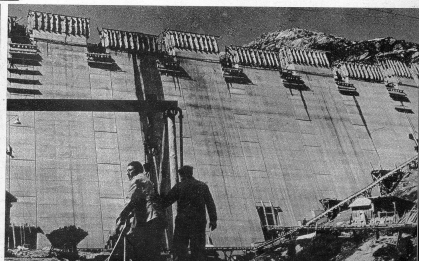
Denn um ihre Winter-Akkumulierungsmöglichkeiten zu verbessern, hat man im Jahre 1942 den Entschluss gefasst, den Bau des Lucendro-Sees in Angriff zu nehmen. Der Bau ist als im nationalen Interesse liegend erklärt worden.

Das Kraftwerk Lucendro ist ein reines Winterkraftwerk, d. h. der Jahresabfluss des erfassten Gebietes wird in den beiden Becken Lucendro und Sella so weit aufgespeichert, dass die Ausnützung in der Hauptsache auf die Wintermonate November bis und mit April konzentriert werden kann. In wasserreichen Jahren fällt im August, September und Oktober noch Spätsommerenergie an. Das Maschinenhaus wird bei Airolo erstellt. Alles Wasser, also auch das von Natura aus nach Hospental fliessende, arbeitet daher mit dem am Südhang des Gotthards vorhandenen Gefälle von nahezu 1000 Metern. Da sich der Betrieb im allgemeinen auf die Zeiten beschränkt, in denen die natürliche Wasserführung des Tessins die Schluckfähigkeit der Anlagen Piottini und Biaschina nicht erreicht, ergibt sich weiter die Möglichkeit, das Abwasser der Lucendro-Centrale auch noch in diesen beiden bereits bestehenden Werken auszunützen, die zusammen über ein Gefälle von zirka 600 Metern verfügen.

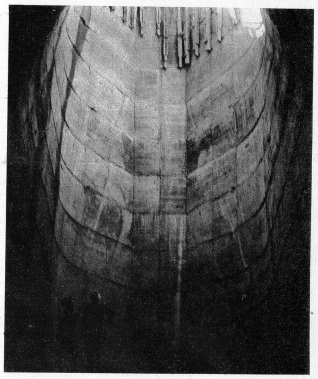
Nach der Fertigstellung des Werkes im Herbst 1947 wird das Werk insgesamt eine Winterenergie von 78 Millionen Kilowattstunden liefern können, wozu noch eine Spätsommerenergie von 18 Millionen Kilowattstunden kommt.



Links: Arbeiter am Lucendrowerk – Links unten: Ein ganzes Dorf von Wohnbaracken, Kantinen, Bauburos und Materialschuppen ist hier aus dem Boden gewachsen Rechts unten: So sieht die Staumauer von der Strassenseite her aus, mit den Verschalungen die sie noch krönen, wie ein assyrischer Königspalast



Das Betonieren der Dammkrone geschieht von einer schwebenden Hängebühne aus, die an Seilen quer über die Staumauer rollt



Auf der Wasserseite macht die Staumauer eher den Eindruck vieler halbrunder Bastionen. Diese neue Bauweise erspart bei gleicher Festigkeit sehr viel Material